

Tode Heinrichs II. und nicht etwa mit dem des zeitgenössischen Bischofs Godehard (†1038) endet. Die Darstellung greift weit zurück in die Zeiten der sächsischen Stammesbildung und schiebt auch im Fortgang in die hauptsächlich biographisch ausgerichteten Kapitel mehrfach generelle Überblicke ein, was die Lesbarkeit durchaus fördert. Weitgehende Übereinstimmungen ergeben sich zu dem 1984 erschienenen, aber nicht mehr mitberücksichtigten Werk von Goetting über die Hildesheimer Bischöfe (siehe DA 41, 685). Trotz des breiteren Leserkreises, den R. ansprechen will, kann man das Buch als eine gelungene Synthese von Bildungsbuch und Wissenschaft bezeichnen. Bei manchen Einzelheiten regt sich allerdings die Kritik: So kann z. B. Gregor der Große kaum der Aachener Kanoniker-Regel ablehnend gegenüber gestanden haben (S. 132) und die Regino-Hs. (!) von Wolfenbüttel (Cod. Guelf. 83.21 Aug. fol.) kann unmöglich als eine Art Kapitular des Bischofs Alfrid aus der 2. Hälfte des 9. Jh. gewertet werden (S. 143, vgl. dagegen Goetting S. 115).

H. S.

Nicolaus C. Heutger, Das Stift Möllenbeck an der Weser. Kanonissenstift, Windesheimer Chorherrenstift, Evangelisches Stift. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, Hildesheim 1987, August Lax, 207 S., zahlreiche Abb., DM 28. – Diese Neubearbeitung ist fast auf die doppelte Seitenzahl der Erstausgabe von 1962 (vgl. DA 19, 554) angewachsen. Das liegt in erster Linie an einer Änderung der Konzeption: der Vf. hat die neuzeitliche Geschichte des Klosters, das von 1558–1648 evangelisches Stift und nach dem Westfälischen Frieden Domänengut war, ausführlich mit behandelt, worauf in der früheren Fassung verzichtet worden war. Der ma. Teil, in dem das Kanonissenstift (896–1441) und das Augustinerchorherrenstift der Windesheimer Kongregation (1441–1558) behandelt werden, wiederholt im wesentlichen die alte Darstellung. Einige Ergänzungen und Umstellungen wurden durch die Literatur der letzten 25 Jahre und die Ausgabe des Möllenbecker UB (1965/69) nötig.

D. J.

850 Jahre St.-Petri-Dom zu Schleswig 1134–1984, hg. im Auftrag der Ev.-Luth. Domgemeinde Schleswig von Christian Radtke und Walter Körber, Schleswig 1984, Schleswiger Druck- und Verlagshaus, 253 S., zahlreiche Abb., DM 26. – Die Festschrift zum 850jährigen Bestehen des Schleswiger Domes gliedert sich in zwei Teile. der erste Abschnitt ist der Bau- und Kunstgeschichte dieses imponierenden Gotteshauses gewidmet, der zweite, für uns einschlägigere, befaßt sich mit den politischen und kirchengeschichtlichen Gegebenheiten vom 10. bis 20. Jh. Im einzelnen sind zu nennen: Erich Hoffmann, Beiträge zur Geschichte der Beziehungen zwischen dem deutschen und dem dänischen Reich für die Zeit von 934 bis 1035 (S. 105–132; vgl. DA 41, 637). – Christian Radtke, Anfänge und erste Entwicklung des Bistums Schleswig im 10. und 11. Jahrhundert (S. 133–160): Aus dieser Arbeit sei auf die rekonstruierte Bischofsliste von Hored bis Gunnerus (948–1121/25) und das reiche Quellen- und Literaturverzeichnis verwiesen. – Karlheinz Gassch, Die Kirchspielorganisation im Bistum Schleswig (S. 161–172). – Tore Nyberg, Über die nordfriesischen Inseln im Bistum Schleswig und Ansätze ihrer kirchlichen Selbständigkeit (S. 173–195). – Andrea Böckmann, Geistliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit der Schleswiger Bischöfe und des Domkapitels im Mittelalter (S. 197–206). – Klauspeter Reumann, Die Auseinandersetzung zwischen Landesherrschaft und Bistum im